



Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.60	Halbjährig . . . 4.20
Jahresjährig . . . 7.20	Jahresjährig . . . 8.40

Sammt Anfertigung
im's Haus.

Einzelne Nummern 3 Kr.

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kofisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Men-
reich in Prag, A. Cypell und Welter & Comp.
in Wien, R. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Z. 2977 Stf.

An die löbliche Redaction der „Gillier
Zeitung“.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain als Gerichtshof zweiter Instanz nach Anhörung des k. k. Oberstaatsanwaltes über die Beschwerde der k. k. Staatsanwaltschaft Gilli das Erkenntnis des Kreisgerichtes Gilli vom 6. Februar 1877 Z. 2010 mit Verwerfung der Beschwerde der k. k. Staatsanwaltschaft unter Hinweisung auf dessen Gründe sowie in der weiteren Erwägung zu bestätigen befunden, daß der beanstandete Artikel weder in Schmähungen noch in Verpöhlungen ausartet, und weder eine Anordnung noch eine bestimmte Entscheidung einer Behörde bespricht, somit der Thatbestand gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Aufwieglung gemäß § 300 St.-G. nicht vorliegt.

Hievon ergeht in Gemäßheit der hochobergerichtlichen Verordnung vom 14. Februar 1877 Z. 1702 die Verständigung.

Gilli, 23. Februar 1877.

Vom k. k. Kreisgerichte:

Schuh, m. p.

Heinricher, m. p.

Durch alle Länder.

Gilli 24. Februar 1877.

Die am letzten Donnerstag stattgehabte Konferenz der Verfassungspartei, bei welcher das Ministerium die Genehmigung des Bankausgleiches durch Stellung der Cabinetsfrage unterstützen zu müssen glaubte, ist resultatlos ge-

blieben, da die von der Regierung gemachten Mittheilungen als nicht erschöpfend genug erklärt wurden und die Abgeordneten noch Beratungen in den Clubs für nothwendig erachteten. Heute soll die entscheidende zweite Conferenz stattfinden. Der Club der Linken nahm mit großer Majorität eine von Dr. Herbst vorgeschlagene Resolution an, in welcher erklärt wird, daß die Verfassungspartei, indem sie sich die volle Freiheit hinsichtlich aller anderen Ausgleichbestimmungen vorbehalte, zu dem von der Regierung vorgelegten Fragepunkte über die Organisation des Generalrathes ihre Zustimmung ausspreche. Der Fortschrittsclub behielt sich seine Beschlüßfassung in der Conferenz vor. Auch die Mitglieder des Herrenhauses versammelten sich gestern um gegenüber dem von der Regierung vorgelegten Bankausgleichsstellung zu nehmen. Es wurde jedoch der Beschluß gefaßt, über den Gang der übrigens günstig stehenden Verhandlungen nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Die provisorischen Minister Tisza und Szell sind gestern wieder in Wien angekommen, um dort den Ausgang der heutigen Abgeordneten-Conferenz abzuwarten.

Die Verhandlungen in Constantinopel nehmen einen günstigen Verlauf. Man darf annehmen, daß der Friede mit Serbien vor dem 1. März abgeschlossen sein wird und mit Montenegro ist ebenfalls bereits ein Arrangement getroffen, das die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten verhindert. Nach dieser Richtung, aber freilich auch nur nach dieser klärt sich der politische Himmel etwas auf, das politische Vis-à-vis

Rußlands und der Türkei bleibt allerdings unverändert fortbestehen.

In der Thronrede, mit welcher Kaiser Wilhelm am 22. d. den deutschen Reichstag eröffnete wird die gedrückte Lage, in welcher sich Handel und Verkehr auch in Deutschland befinden, constatirt.

Bezüglich der Orientfrage findet in der Thronrede die Hoffnung auf Erhaltung des Europäischen Friedens, sowie speciell die Versicherung Ausdruck, daß die kaiserliche Regierung bemüht sein werde, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden.

Aus dem Reichsrathe.

Die Sitzung des Herrenhauses vom 22. d. gestaltete sich zu einer sehr bewegten, ja stürmischen.

Den Anfang der Sitzung bildete die Bewilligung des Specialcredits von 600.000 fl. für die Pariser Weltausstellung. Dieser Gegenstand, der im Abgeordnetenhaus so viel Staub aufgewirbelt wurde, ohne daß ein Wort darüber verloren worden wäre, zustimmend erledigt, ein Resultat, zu dem wir uns im Interesse der heimischen Industrie nur beglückwünschen können.

Hierauf folgte die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Wahl und den Wirkungskreis von Vertrauensmännern der durch einen gemeinsamen

Fenilleton.

„Sternfels.“

Original-Novelle von Eduard Freiherr v. Gruttschreiber.
(12. Fortsetzung.)

Von nun an trafen sie sich öfters und blieben immer längere Zeit beisammen; auch geschah es nicht mehr rein zufällig; wenigstens heuchelten sie keine Verwunderung wie früher, wenn sie sich trafen, wo Wanda bei seinem Anblicke gelacht und halb schüchtern ausgerufen hatte: „Es ist doch wunderbar, Herr Müller, daß Sie gerade diesen Weg machen mußten —“ oder Müller, der dann sagte: „Ah, welches unverhoffte Glück, Comtesse Sie hier zu treffen!“ — Sie ließen jetzt immer, bevor sie sich trennten, Andeutungen fallen, woraus sie schließen konnten, sich des anderen Tages wieder „zufällig“ hier zu begegnen.

Wanda lebte fortwährend in einem süßen Taume und war sich gar nicht bewußt, daß sie etwas that, was nicht Recht war. Dachte sie doch keinen Augenblick daran, daß er anders werden konnte, als er war. Warum sollte sie Müller nicht sehen und ihm zuhören? Sie war ja zufrieden ihn auf der Promenade zu sehen, und es fiel ihr nie ein sich etwas anderes zu wünschen; was

konnte sie sich auch noch anderes wünschen? Sie brachte dabei nicht in Betracht, daß ihre häufigen Zusammenkünfte nicht lange ein Geheimniß vor der Welt bleiben konnten, daß die jetzt öde und menschenleere Promenade sich bald mit munteren Lustwandelnenden füllen, und die Spaziergänge überhaupt zur Unmöglichkeit würden. Ihr unbefangener, kindlicher Sinn schwelgte nur im Glücke der Gegenwart und sie wies jeden ersten Gedanken, der sich ihr aufdrängen wollte, gewaltsam zurück.

Und Müller? Müllers Gedanken waren zuweilen ernster. Als gereifter Mann konnte er sich keinen Illusionen hingeben. Auch er hatte sich so fest in das Rey verstrickt, daß er sich mehr und mehr darin verfang, wann er einmal mit klarem Verstande die Lage der Dinge prüfte und, die Unmöglichkeit einer Verbindung einsehend, sich daraus befreien wollte. Er erkannte nur zu deutlich, daß seine Liebe erwidert wurde und glaubte als Ehrenmann nun erst recht die Pflicht zu haben sich loszureißen.

Oftmals hatte er sich vorgenommen die Zusammenkünfte aufzugeben, aber die Liebe überwand den Willen, und jedesmal, wann er vor Wanda hintreten und ihr alles offen sagen wollte, da traf ihn ein Blick ihrer wundervollen Augen, und ihre süße Stimme schlug an sein Ohr, — wo in aller Welt hätte er da den Muth zu solcher Erklärung hernehmen sollen?

Aber noch war es Zeit zurückzutreten, noch war zwischen Beiden kein bindendes Wort von Liebe gefallen; Jedes las nur zu klar in des anderen Herzen,

und Beide fühlten, daß sie auf einer Mine wandelten die jede Minute aufliegen konnte; aber sie gefielen sich in dieser Gefahr und spielten wie unbesonnene Kinder damit! Aus dem Zündhölzchen war ein Brand entstanden, den die Wässer des Oceans nicht hätten löschen können! —

Inzwischen war der harte Winter einem linden Frühling gewichen und die Bäume der Promenade begannen sich spärlich zu belauben. Müller sah den Zeitpunkt herannahen, wo ihre Zusammenkünfte ein Ende nehmen mußten; er beschloß daher heute als Mann aufzutreten und, wenn auch mit blutendem Herzen, so doch unerbittlich von Wanda sich loszureißen. Er machte sich also nach der Promenade auf.

Die Sonne schien so hell, so warm; die Luft strich so lojend um seine brennende Stirne, daß er unwillkürlich tief aufseufzte und stehen blieb: Da wollte er also an einem Tage, wo die ganze Natur und Liebe, wo Alles nur geschaffen schien den Menschen zu freuen und dankbar gegen den Schöpfer zu stimmen; da wollte er hintreten und mit schonungsloser Hand ein Band zerreißen, das lautere, innige Liebe so fest geschürzt! Aber nein! Besser ein schneller, scharfer Schmerz, als lange nutzlose Reue!

Und mit festem Entschlusse trat er Wanda, die er von Weiten auf sich zukommen sah, entgegen. Er knöpfte geschwind seinen Rock bis oben hinauf zu und hätte auch noch den Kragen umgeschlagen, wenn er sich nicht geschämt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Curator vertretenen Besitzer von Pfandbriefen oder von auf Inhaber lauernden oder durch Indossament übertragbaren Theilschuldverschreibungen. Was juristisch gegen das Gesetz zu sagen war, brachte Baron Hein in ruhiger, präciser und überzeugender Weise vor.

Das Haupt der Feudalen, Graf Leo Thun glaubte jedoch die Gelegenheit zu einem Scandalen nicht vorüber gehen lassen zu dürfen, und so wurde von ihm die schmutzige Wäsche von „Krach“ und „Chabrus“ abermals hervorgezerrt. An eine längere Auseinandersetzung, in der er die Mängel des Curatorengesetzes, an die drei concreten Fälle der Dux-Bodenbacher Bahn, der St. Genois-Rose und der Hypothekar-Credit- und Vorshufbank anknüpfend, beleuchtete, schloß der „Führer der Rechtspartei“ im Herrenhause einen Angriff gegen die Regierung an, wie er in dieser Stärke in einem österreichischen Parlamentssaale noch kaum vernommen worden sein dürfte. Graf Leo Thun warf der Regierung nichts Verlanges vor, als daß sie absichtlich und wissentlich das Recht berge zu Gunsten des Unrechts, den Schwindel unterstütze auf Kosten der Ehrenhaftigkeit.

Die Zurückweisung, welche dieser Vorwurf durch den Justizminister erfuhr, muß wol als etwas schwach bezeichnet werden. Dr. Glaser sprach vom Standpunkte des Juristen und Parteipolitikers und schloß mit den Worten: Man darf keine Welt-Kalamität aus politischer Gehässigkeit zu Verdächtigungen ausbeuten.

Graf Leo Thun sucht in einer kurzen Rep'it seinen früheren Ausführungen den persönlichen Stachel zu nehmen, was ihm aber nicht besonders gut gelungen ist.

Nachdem der Berichterstatter Freiherr v. Härdtl gesprochen, traten die Minister Auer, Perschke, Passer und Pretis in den Saal, worauf in einer Fensterstube lebhaft conferirt wird, und schließlich Dr. Unger nochmals scharf jede Bemerkung des Cabinets, auch wenn ihr der persönliche Stachel fehle, zurückweist.

Der Anhang zum Curatorengesetz wird hierauf angenommen und die Mitglieder verlassen in lebhafter Discussion über den Zwischenfall den Sitzungssaal.

*

Ein Brief aus dem Harem,

der türkische Marquis Posa. — Politische Drafel. — Sie kommen nicht mehr, — junckerliche Reminiscenzen, — unmoralische Moral.

Die Nachricht, daß Sultan Abdul Hamid an Gehirnweichung leide, wird von einer sonst zuverlässigen Correspondentin aus dem Harem zu Stambul entschieden dementirt. „Sagen Sie mir nur, geschätzter Freund und Gaur,“ schreibt die schöne Sulcika, „wie soll sich denn etwas erweichen, das überhaupt nicht vorhanden ist? Ich habe wohl Gelegenheit gehabt, den Sultan in vertraulichen Minuten zu sprechen, in Minuten, in denen er sich gewiß keinen diplomatischen Zwang auferlegte, aber in Allem, was er sagte, fand sich keine Spur von Gehirn. Standen Sie also nicht an die Gerüchte, die nur von böswilligen Leuten verbreitet werden, welche die Person Abdul Hamid's nicht kennen. Der Sohn des Propheten ist heute so gesund, wie er nur jemals gewesen ist. Daß man um des angeblichen Zustandes des Sultans eine Revolution erwarte, ist geradezu lächerlich. Um eines gehirnlosen Padiſchah willen hat man bei uns niemals revoltirt, ganz im Gegenheile, unsere Padiſchahs sind schon nicht anders. Ja, wenn es einmal dazu käme, daß ein mit dem Schwerte Demans Gezierter in der That ein Mann von Kopf wäre, wie man diese unnöthigen Reformatoren und Neuerer zu nennen pflegt, dann wäre die Sache vielleicht wirklich berechtigt. Für dermal schlafen Sie ruhig, der Harem ist zufrieden.“

Solch' einem entschiedenen Dementi gegenüber, das noch dazu aus einer so lauternden Quelle fließt, müssen alle Verdächtigungen verstummen. Ich glaube daher gar nicht daran, daß Midhat Pascha jemals wieder den heiligen Boden des Goldenen Hornes betreten wird, der türkische Marquis Posa kann froh sein, daß er der grünen Schnur entgangen

Vorgestern hielten beide Häuser des Reichsrathes Sitzungen ab. Im Abgeordnetenhaus kam das Gesetz bezüglich des Vorſchusses von 500.000 Gulden an die Wiener Vororte zur Berathung. Der clericale Herrmann sprach lebhaft dagegen, der Deputirte der bedürftigen Vororte Friedrich Suez für das Gesetz, welches auch mit großer Majorität angenommen wurde. — Das Herrenhaus nahm ebenfalls das Gesetz bezüglich der Unterstützung der Vororte an und erledigte dann verschiedene Petitionen.

Städtische Chronik.

Unsere Stadtväter.

Ausschuß-Sitzung vom 23. Februar.

In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes ist uns eine zweifache Genugthuung zu Theil geworden. Mit besonderer Befriedigung constatirten wir nämlich erstens, daß in Folge der von der „Eilfeler Zeitung“ in letzterer Zeit wiederholt ertheilten „Stupser“ die Sectionen des Gemeinderathes sich zu ziemlich reger Thätigkeit veranlaßt sahen, so zwar, daß die erste und dritte Section mit einer erheblichen Zahl von Referaten, von denen manche schon längere Zeit in ihrem Schooße schlummerten, vor das Plenum hintreten konnten. In zweiter Linie gereicht es uns aber zu noch größerer Befriedigung, daß unsere Bemühungen für das allgemeine Beste nicht auf sterilen Boden gefallen, daß gewisse Herren Ausschüsse, die unsere tabelnuten Bemerkungen auf sich beziehen zu müssen glaubten, sich unsere im allgemeinen Interesse an die Sectionsmitglieder gerichteten Worte zu Herzen nahmen und uns voransichtlich in Zukunft ähnlicher Anspornungen entheben werden. Daß dies wirklich der Fall, daß wir nicht tauben Ohren gepredigt, erheilt wohl am Deutlichsten aus einer Interpellation, welche vier unserer Stadtväter an den Bürgermeister zu richten für nöthig erachtet haben. Und wir geben daher nochmals unserer Freude Ausdruck, darüber, daß das noch kurze und bescheidene Winken der „Eilfeler Zeitung“ von so hübschen und raschen Erfolgen gekrönt erscheint.

ist. Was die großen politischen Enthüllungen Midhat's betrifft, haben lange vor ihm einige Leute, die niemals Großgeziere geworden sind, ganz ähnliche Irrlehren verbreitet. „Der Bismarck“, erklärten sie, „wolle Oesterreich „anstückeln“ im Osten, um ebenso viel „abzwicken“ zu können im Westen.“ Diese Böswilligen und Kurzsichtigen aber wurden sogleich an den officiösen Pranger gestellt und die „Wiener Abendpost“, die es doch wissen muß, versicherte mit Bestimmtheit, daß uns die Bande zartester Freundschaft mit dem deutschen Reichskanzler verbanden. Midhat Pascha ist soach offenbar ein Ignorant, denn wenn er es nicht wäre, dann müßten es andere Leute sein, an deren politischer Unfehlbarkeit kein braver österreichischer Staatsbürger zu zweifeln sich unterfangen wird. Indes, die Zukunft wird's lehren!

Das wirklich Gute kommt nachträglich immer zu Ehren, auch der alte, centralistische Schmerling mit seinem berühmten: „Wir können warten!“ Sogar Ex-Erzellenz Hasner „kann warten“ so lang nämlich, bis die Regierung ein ganz funkelnagelneues Ehegesetz vorlegt, und das dürfte hübsch lange dauern.

Wenn die ultramontanen Herren Redner von Dienstag nur einen Blick nach der Galerie des Saales geworfen hätten, würde ihr „katholisches Bewußtsein“ gewiß beruhigt und die Ehegesetznovelle angenommen worden sein. Da gab es Augen, die so mischeh' lustig von der Höhe herunter bligten, daß es selbst einem Kardinal etwas schweiß hätte werden können. Es ist übrigens begreiflich, warum die Herren Kardinäle, Erz- und andere Bischöfe, die selber nicht heiraten dürfen, so sehr für die katholische Ehe schwärmen. Die Herren Gatten, wofür sie keine Refner, keine Bauern, keine junckerlichen Husaren-Lieutenants oder sonstigen Tiroler sind, zeigen sich ohnedem wenig bereit, ihre Geheimnisse den Lippen zu vertrauen, welche dieselben verschweigen sollen. Führt nun solch ein In-

Nach diesen einseitigen Worten schreiten wir zum Sitzungsberichte selber.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Nedermann eröffnet die Sitzung um 1/2 6 Uhr.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt worden, gibt der Vorsitzende bekannt, daß an Stelle des aus dem Gemeinderathe ausgeschiedenen Herrn Nielhauser Herr Jac. di Centa einberufen wurde.

Hierauf gelangen die

Einläufe

zur Mittheilung.

Der Bürgermeister gibt bekannt, daß Herr Stepiſchnegg, wie wir bereits mitgetheilt, sich bereit erklärt hat, dem Gemeinderathe noch ferner als Mitglied anzugehören.

Ueber das vom Bürgermeister an die hiesige freiwillige Feuerwehr ergangene Ersuchen, eine aus Gründen der Feuersicherheit gebotene allgemeine Beschau der Plätze und Höfe in der Stadt vorzunehmen, erklärt der Ausschuß der Feuerwehr diesem Ersuchen nicht Folge leisten zu können, spricht jedoch die Bereitwilligkeit aus, die Organe des Stadtamtes bei einer derartigen Beschau gerne unterstützen zu wollen.

Diese Erklärung wird der Bauſection mit dem Bedenken zugewiesen, über diesen Gegenstand ehestens dem Plenum Vorschläge zu machen.

Weiters gelangt die ebenfalls schon von uns mitgetheilte Zuschrift des Herrn Abtes und Stadtpfarrers betreffs der hiesigen Friedhöfe zur Berathung. (An die Friedhofscommission zur dringlichen Behandlung.)

Das Ersuchen der städtischen Sparkassa um Ueberlassung des an ihre Localitäten austoßenden, derzeit zu den Räumlichkeiten des Stadtamtes gehörigen (Bürgermeister-) Zimmers geht zur Verſutachtung an die Bauſection.

Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß mit Rücksicht auf den jüngst gefaßten Beschluß um Fortführung der

Sannregulirung

bis zur zweiten Eisenbahnbrücke unterhalb der Stadt Eilli die bezüglichlichen Gutachten der Sachverständigen vorgelegt wurden.

G.-R. Stepiſchnegg beantragt bei dieser Gelegenheit: Es sei auch eine Petition durch den Abgeordneten Dr. Foregger an den

differenter auch noch eine reizende Jeany, Amélie oder Peppi heim, die eigentlich Esther, Sarah oder Rebekka heißt, so bringt ihn kein — — Pfarre mehr in den Beichtstuhl. Da aber die Esther, Sarah oder Rebekka selber noch viel weniger kommt, ist es mit dem ganzen wohlthätigen Einfluß auf die Familie vorbei, der durch die Ehrenbeichte in so wirksamer Weise geübt werden kann. Wovon aber soll die „todte Hand“ noch leben, wenn ihr auf solche Art die fettesten Bissen entzogen werden?

Und die hochadeligen Junker, die mit ihrem „katholischen Bewußtsein“ so breit thun? Nehme man die Herren nur einmal beim Worte und verhalte sie, sich ihrer Titel, ihre Macht, ihres Einflusses, ihrer Hoffnungen auf Avancement zu entschlagen und als echte Verkündiger des Evangeliums in Armut und Niedrigkeit zu leben und zu wirken. Sie werden sich für die Zumuthung höchlichst bedanken, vorausgesetzt, daß sie den Antragsteller nicht unhöflichst zur Thüre hinauswerfen. Wie schön war für diese Gattung die Welt, als der Adelige noch Alles, der Bürgerliche Nichts und der Bauer das Laſthier war, das für die „Herrschaft“ zu roboten hatte! Oh diese Phrasenhelden, sie haben ihre Gründe, weshalb sie katholisch sind. Die Untrennbarkeit der Ehen kümmert sie freilich nicht viel, sie stehen nur ans Gefälligkeit für ihre ultramontanen Bundesgenossen dafür ein. Sie selber — verstehen sich anders zu helfen. Dabei berufen sie sich noch auf die Moral. Als ob eine Ehe moralisch sein könnte, in welcher die Gatten einander verabscheuen! Die glückliche Ehe ist ohnedem untrennbar und für die unglückliche gibt es nur Einen Segen, denn, sie sobald als möglich zu trennen. Doch davon wollen gewisse Pairs des Reiches nichts hören. Sie wissen wohl, warum! . . .

„M.-P.“

Reichsrath zu richten, dahingehend, daß dem Ministerium die vorläufige Ermächtigung erteilt werde, die zur Weiterführung der Sanirung bis unterhalb der Stadt Cilli nothwendigen Gelder zu bewilligen und nachträglich die Genehmigung des Hauses einzuholen. (Angenommen.)

In Folge einer Zuschrift des Landeshauptmannes von Steiermark und des Bürgermeisters von Graz wird hier zum Zwecke der Errichtung eines

Anastasius Grün-Denkmal

in Graz eine Subscription eingeleitet werden.

Ein Gesuch des Ausschusses des steierischen Pensionsfonds für Lehrerwitwen und Waisen um eine Unterstützung wird der Finanzsection zur Berathung und Verichterstattung zugewiesen.

Die Lieferung der Sturzkränze für die Decke des Schwurgerichtssaales wurde im Licitationswege von Herrn Walland erstanden und sind dieselben bereits ordnungsmäßig abgeliefert worden.

Den letzten der Einläufe bildet eine von den G. R. Adam Kainig, Stepišnegg, Costa und Carl Mothes an den Bürgermeister gerichtete

Interpellation betreffs der „Cillier Zeitung“ dahingehend, was der Bürgermeister gegenüber der in Nr. 23 der „Cillier Zeitung“ vom 22. d. M. mit der Ueberschrift „Aus dem Gemeinderathe“ versehenen Notiz, zu thun gedenke.

Der Bürgermeister erklärte diese Interpellation, welche ihm unmittelbar vor Beginn der Sitzung überreicht wurde, erst in der nächsten Sitzung beantworten zu können und wir erklären, daß wir es als unsere publicistische Pflicht erachten, — wie auch immer die Antwort unseres geschätzten Gemeindevorstandes lauten möge, — die Herren, welche die Bürger unserer Stadt zur Vertretung ihrer Interessen in die Gemeindestube entsandt haben, so oft an die gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Aufgabe zu erinnern, als wir dies für nöthig und für das Gemeinwohl ausdrücklich halten werden.

Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Referaten der ersten und dritten Section, deren Mittheilung jedoch wir uns aus Raumangel für unsere nächste Nummer aufsparen müssen.

Lokale Rundschau.

(Wohlverdiente Anerkennung.)

Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, erhielt in Anerkennung der anlässlich des Bergsturzes bei Steinbrück bethätigten verdienstlichen Wirksamkeit der Verwaltungsrathsadjunct der Trifailer Kohlenwerkse, Herr Wenzel Bittner, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dann der Bahnwächter der Südbahngesellschaft, Wenzel Neuschl, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

(Banquett zu Ehren Dr. Kočevars.)

In den Räumlichkeiten der hiesigen Citalnica fand am 22. d. aus Anlaß der Ernennung des allgemein geschätzten und beliebten Dr. Stefan Kočevar, k. k. Bezirksarztes, zum kaiserlichen Rathe, ein Festbanquett statt. Der Vorsitzende, Herr M. Kožel verführte in seiner Ansprache die bedeutenden Verdienste des Gefeierten. Er erwähnte der Thatkraft und Energie, des gesunden Geistes, dessen sich Dr. Kočevar trotz seines vorgerückten Alters erfreut, der vieljährigen Thätigkeit desselben als Arzt und wahren und ungeheukelten Menschenfreund, denn jede wohlthätige Unternehmung fand in ihm den wärmsten Unterstützer. Hierauf wurde dem Gefeierten vom Vereinssecretär Gabrzel ein ihm zu Ehren verfaßtes und vom Vereinschormeister in Noten gefestetes Festgedicht überreicht. Mit sichtlicher Rührung dankte Dr. Kočevar für die innigen Beweise der Theilnahme an der ihm gewordenen Ehre. „Ich kann nur danken,“ sagte er, „doch der Grund, warum ich heute so gefeiert werde, ist die Gnade unseres Allerhochseligsten kaisers und Herrn, Sr. Majestät Franz Josef I. Hochdemselben verdanke ich die Anerkennung, weshalb ich ihm ein donnerndes Livio darbringe. Die Anwesenden stimmten in diesen Toast auf Sr. Majestät mit einem dreifachen enthusiastischen Livio ein. Nun übergab ihm Fräulein Marie Valencal

eine künstlich verfertigte Torte in Form eines Polsters, auf dem ein zierlicher Vorbeerkrantz mit einem Tricolorband lag, mit den Worten: „Dem Manne, dem der Vorbeerkrantz gebührt, übergebe ich dies zu Ehren des heutigen Tages. Wie dieser Krantz, so soll Dein Ruhm nie versiegen.“ Professor Kraše und Ivan Juza toastirten auf den Gefeierten. Dr. Kočevar bedankte sich hiefür in warmen Worten und brachte einen Toast auf den Vorsitzenden und alle Mitglieder aus. Nun reichte sich Toast an Toast und die heitere Stimmung wurde durch den Gesang des Vereinschores noch gehoben. Man sah es dem Gefeierten an, wie sehr ihn die allgemein entgegengeachtete Hochachtung freute. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, Dr. Kočevar besitzt keinen Feind, es liebt und achtet ihn Jedermann, der ihn kennt, und sein edler Charakter, sein selbstloses, unermüdetes Wirken rechtfertigt wol diese allgemeine Achtung und Liebe. Wir wollen unsern Bericht damit schließen, daß wir den vielen Wünschen, welche dem kaiserlichen Rathe, Herrn Dr. Kočevar dargebracht wurden, auch unsererseits noch den einen anreihen, daß ein glückliches Schicksal den vielverdienten Mann der Menschheit zum Wohle noch eine lange Reihe von Jahren erhalten möge!

(Die Versuchung war zu groß.)

als daß ihr der mit nicht zu starker Charakterfestigkeit ausgerüstete Grundbesitzer Stejan Topoušek aus Gramitsko (Bez. Franz) hätte widerstehen können. Als dieser nämlich nach dem Tode des dortigen Pfarrers im Juni v. J. auf dem Dachboden des Pfarrhofes mit dem Ueberschaufeln des Getreides beschäftigt war, fand er unter dem letzteren ein Säckchen mit Silbergeld. Die Versuchung war zu groß und er nahm selbes mit sich nach Hause und verbarg es unter einem Düngerhaufen. Er konnte aber diesen Diebstahl nicht als Geheimniß für sich behalten und machte seinem Pächter Dörfel davon Mittheilung. Ein Zufall wollte, daß die beiden bei diesem Gespräch von einer Dienstinagd belauscht wurden, durch welche der Vorfall am 17. d. zur Kenntniß der Sicherheitsbehörde gelangte. Der entwendete Betrag ist vollkommen rückerstattet worden, und die strafgerichtliche Untersuchung beim hiesigen Kreisgerichte im Zuge.

Aus dem Gerichtssaale.

(Wie der civilgerichtliche Weg recht billig zu umgehen wäre.) Mit Rücksicht auf die unter vorstehender Ueberschrift von uns jüngst mitgetheilte Appellverhandlung erhalten wir folgende Zuschrift:

An die löbl. Redaction der „Cillier Zeitung“

Mißling, 12. Februar 1877.

Ich ersuche um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung in Ihr geschätztes Blatt.

„In dem Berichte über die am 8. d. M. abgehaltenen Berufungsverhandlung mangelt die wesentliche Thatsache, daß sich die von dem Tagungsschlechte bezeugte Erklärung auf das mir als Verpächter nach §. 1101 B.-G.-B. eingeräumte Pfandrecht gründe.“

Hochachtungsvoll

Vohninger m. p.

(Hauptverhandlungen.) Vom 26. Februar bis 3. März d. J. finden beim hiesigen Kreisgerichte folgende Hauptverhandlungen statt: Montag am 26. Februar d. J. (Vor. L.-G.-R. Jordan.) Jakob Supanz, körpl. Beschädigung; Andreas Dovar, Maria Ambrosch, Diebstahl; Valentin Lojen, Diebstahl; Peter Radl, körpl. Beschädigung; Michael Jonda, öffentl. Gewaltthätigkeit; Georg Schlachtiß, körperl. Beschädigung; Mittwoch am 28. Februar d. J. im I. Senat: (Vor. L.-G.-R. Sajz.) Michl Cepel, Veruntreuung; Franz Planitz, Josef Krius, körpl. Beschädigung; Mathias Reichmisch, Josef Graf, Betrug; Gregor Smodej, Diebstahl; im II. Senat: (Vor. L.-G.-R. Pesarić.) Valentin Nismaul, öffentl. Gewaltthätigkeit; Andreas Nobar, Diebstahl; Andreas Sprim, Diebstahl; Cyril Sellisch körpl. Beschädigung; Michl Kreinig, Diebstahl; Johann Wersic, Majestätsbeleidigung; Donnerstag am 1. März laufenden Jahres 14 Appellverhandlungen und folgende Hauptverhandlungen; (Vor. L.-G.-R. v. Garzaroli.)

Marlus Frehe, körpl. Beschädigung; Ludwig Kresnik und Anton Sorko, Betrug; Anton Rebernag, Betrug; Georg Kovalle, körpl. Beschädigung; Kath. Perga, Diebstahl; Samstag am 3. März d. J. im I. Senat: (Vor. L.-G.-R. v. Schrey.) Johann Fischer und 15 Genossen (Kaufner Burichen) öffentl. Gewaltthätigkeit; im II. Senat: (Vor. L.-G.-R. Pesarić.) Anton Ogrius und 3 Genossen, Betrug; Josef Dobnig, Veruntreuung; Franz und Josef Ogrius und Valentin Verb, Diebstahl; Josef und Anton Blaugs, Diebstahl; Peter Vauscher, Betrug; Anton Smoditsch, Diebstahl.

Landwirthschaft, Handel, Industrie.

(Ein neues oest.-ungar. Auleben.)

Wie man dem „N. W. Tgbl.“ aus Paris telegrafirt, wurde an das Wiener Haus Rothschild in letzter Zeit ein officiöses Anfrage dahin gerichtet, ob gegebenen Falles eine von Oesterreich und Ungarn gemeinsam zu freirende Anleihe im Betrage von 500 Mill. Gulden entsprechend plaziirt werden könne. Die zwischen dem Wiener und Pariser Hause hierüber geführte Correspondenz soll so befriedigende Eröffnungen gebracht haben, daß die Pourprierers über die neue Anleihe bereits im besten Gange sind.

(Wiener Frucht- und Waarenbörse vom 24. Februar.)

(Orig.-Telg.) Man notirte pr. 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 13.35—13.80, Theiß von fl. 13.25—14.20, Theiß schwerer von fl. 14.20—14.55, Slovaticher von fl. 13.—13.50, dto. schw. von fl. 14.—14.70, Marchfelder von fl. 13.80—14., Wala-chischer von fl. —.—.—, Uance pro Frühjahr von fl. 14.15—14.25. Roggen Nyiver- und Pesterboden von fl. 10.85—11., Slovaticher von fl. 10.85—11.20, Anderer ungarischer von fl. 10.70—11., Oesterreichischer von fl. 10.80—11., Gerste Slovatische von fl. 8.50—10.50, Oberungarische von fl. —.—.—, Oesterreichische von fl. 9.—9.30, Futtergerste von fl. 6.30—6.50 ungarischer von fl. —.—.—, Cinquantin von fl. 7.50—7.80, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.

Nachtrag.

Letzte politische Nachrichten.

(Original-Telegramm der „Cillier Zeitung.“)

Wien, 24. Februar. Die heutige Conference der Verfassungspartei dauerte von 10 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags. Nach sehr erregter Debatte wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag Herbst's dahin modificirt, daß die Bestellung der Vicegouverneure der Bank als offene Frage bezeichnet wird, mit 122 gegen 63 Stimmen angenommen. Der größte Theil des Fortschrittclubs stimmte dagegen. Es ist zur Stunde noch unbekannt, ob das Ministerium hiermit zufrieden, doch dürfte dies wahrscheinlich der Fall sein.

In Belgrad ist in Folge des Ergebnisses der Wahlen für die große Scupschtina eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Aus Constantinopel wird geschrieben: „Im Palast beginnt die alte Schand- und Lastewirtschaft aufs Neue. Sultan läßt sich von 150 „Mimen“ allabendlich Aufzüge, Pantomimen u. dgl. aufführen, wozu Costume, Larven und Plüsch um theures Geld aus Paris bezogen werden. Auf diese Vorstellungen folgen Gelage, bei denen der Champagner fließt, und der Rest ist — Harem.“ Das Vergnügen wird wol nicht mehr lange dauern!

In Betreff Midhad Pascha's circulirt in Stambul eine Petition, die bereits mit 80.000 Unterschriften versehen sein soll und worin der Sultan gebeten wird, den ehemaligen Großvezier zur Rückuberufen.

Course der Wiener Börse vom 24. Februar 1877

Goldrente	74.10
Einheitliche Staatsschuld in Noten	62.60
„ „ in Silber	67.50
1860er Staats-Anlehenslose	109.50
Bankactien	833.—
Creditactien	149.10
London	124.15
Silber	113.30
Napoleon'd'or	9.92
R. t. Münzducaten	5.91
100 Reichsmark	60.95

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 6 Zeilen Raum wird mit 20 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

Im Café Laa ist das Fremdenblatt und Laibacher Tagblatt sogleich zu haben. 94—2

Ein Clavier billig zu verkaufen. Hauptplatz 112, I. Stock. 107—1

Ein schöner Jagdhund. weiss und braun gefleckt. 1. Monate alt, ist billig zu verkaufen. Auskunft in d. Exp. d. Bl. 110—1

Leichter Nebenverdienst!

Nur diejenigen, die eine ausgebreitete Bekanntschaft und genaue Ortskenntnis besitzen, können für eine Anzahl guter Adressen ein anständiges Honorar erzielen. Offerten schleunigst unter X. 272 befördert Rud. Mosse in Hamburg. 108—1

Rohes Unschlitt

kauft fortwährend zu höchsten Preisen JOSEF COSTA, Unschlittschmelzerei, Kerzen- & Seifen-Ex- zeugung CILLI. 84—19

Brust- und Lungenkrankheiten

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop

von

15—7

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung.

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich ein Bedürfnis aber lungentranke Menschen; Sängern und Rednern gegen unstillte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — Dem Beweise des Gesagten führe ich nachstehend anerkennende Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Beronic, Post Königsstadt, 28. Februar 1876.

Meinen herzlichsten Dank Euer Wohlgeboren für die Zusendung Ihres Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop, ich fühle, daß mir dieser Allop bei meinen Lungenleiden gute Wirkung gemacht hat, ich bitte Sie daher, mir noch 2 Flaschen Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop per Post gegen Nachnahme einzusenden. Es zeichnet sich mit aller Hochachtung Ihr dankeschuldiger

Franz Roze ka, Lehrer.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Post w i s, 2. Juni 1876

Ich erlaube freundlichst, mir postwendend, wie letztgehandelt, zwei Flaschen Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop, dieses so vorzüglichen Mittels, einzusenden, es hat hier einer sehr schwer erkrankten Frau so heilsam gewirkt, daß sie den Gebrauch fortsetzen will. Mich bestens empfehlend hochachtungsvoll

Moriz Sayl.

Diejenigen P. L. Häuser, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten, vorzüglichen Schneeb ergs Kräuter Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Original-Flasche kostet 1 fl. 25 fr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 fr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herrn Abnehmern in Cilli: Baumbach'sche Apotheke, F. Hauser; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Laibach: P. Passini; Pettau: C. Girod, Apotheker; Warburg: Alois Quandest; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

Auxilium Orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlicher Heilkraft, gebräut von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beiseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht,

Brust- u. Magenkrämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter Nachnahme sofort. Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren. Indem sie als Specieum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben. NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Silvius Boas,

Erfinder des Auxilium orientis, Specialist für Nerven- und Krampfleiden. Sprechstunde 8—10 Vm., 2—4 Nm. Berlin SW., Friedrichstr. 22, 1. Etage.

Nr. 481

Rundmachung.

Das Befahren der städtischen Samndrücke in Cilli mit einer das Gewicht von 650 Kilo. gleich 30 Wiener Centner überschreitenden Ladung ist bei Strafe verboten und unterliegt, daß zwei oder mehrere Lastwagen hinter einander die Brücke passiren.

Stadtamt Cilli, am 10. Februar 1877.

Der Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

109—1

Aerztliches Zeugniß

über Herrn Apotheker

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee.

Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker Wilhelm ärztlicherseits ganz besonders zu empfehlen.

Dieses Präparat, so einfach in seiner Art, ist eines unserer vorzüglichsten Heilmittel für alle inneren Leiden und solche äußere Krankheiten, welche der Ausdruck böser Säfte sind.

Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Tee hier in Amerika bei meiner ausgedehnten Praxis recht oft anzuwenden und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erwiesen bei folgenden Leiden:

- bei Krankheiten der Athmungs-Organen, besonders Catarrhe der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr ecrepös und quälend war, ferner bei asthmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante;
- Krankheiten des Magens, beim Magenkrampf, Magencatarrh, bei den aus verdorbenen Magen hervorgehenden Kopfschmerz bei Hypochondrie, M. gengeschwüren, Magencrebs und hysterischen Beschwerden;
- bei Anschwellung der Venen, Hämorrhoiden und zwar ganz besonders, wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Zerreißung der Venen und der hierdurch erfolgten Blutungen ist;
- bei organischen Herzfehlern, bei Klappenfehlern;
- bei Syphilis und syphilitischen Leiden aller Art, namentlich solcher, wo Schmierkuren vergebens angewandt, wo Jodsalium monatelang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteter Syphilis ganz besonders. Somit bleibt der Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Wilhelm auch für Amerika eine Bereicherung des Arzneimittelschapes.

New-York, 16. September 1873.

Dr. Med. A. Groven,
deutscher practischer Arzt in New-York,
Nr. 74, Serenth Street,
ehemaliger deutscher Stabs-Drzt.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs Anweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des P. L. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Cilli: Baumbach'sche, Apotheke, Franz Hauser, Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; B. u. d. d. Mur: Al. Langer, Apotheker; Burgau: Joh. Wagner; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Frohndleiten: Vincenz Blumer; Fürstfeld: A. Schröderfur, Apotheker; Graßendorf: Jos. Kaiser; Guttaring: S. Patterl; Jamsbrud: Franz Winkler, Apotheker; dtio. Aut. Schöpfer, Apotheker; Judenburg: F. Sentowitsch; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilh. Bischnur; Kindberg: J. S. Karimonic; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Laibach: P. Passini; Deutsch-Landsberg: Heinr. Müller, Apotheker; Leoben: Ferd. Gum, Apotheker; Lienz: Josef von Erlach, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Murau: Joh. Steyrer; Mürzschlag: Joh. Danzer, Apotheker; Neumarkt: Carl Rath, Apotheker; Oberzeiring: Bogellanger; Pettau: Carl Girod, Apotheker; Praxberg: Tribue; Radkersburg: Caesar Andrien, Apotheker; Rottenmann: Franz J. Julling, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; St. Leonhardt: Puststein; St. Veit: Julius Rippert; Stainz: Val. Timonischel, Apotheker; Straburg: J. B. Corton; Tarvis: Alois von Frean, Apotheker; Triest: Jac. Scavallo, Apotheker; Villach: Math. Fürst; Voitsberg: Gustav Vogel's Witwe; Warasdin: Dr. A. Halter, Windisch-Fejtritz: Joh. Janas, Apotheker; Windisch-Gras: Jos. Kalligarsich, Apotheker; Wildon: J. Berner. 97—5

Die Agentur für Cilli und Umgebung der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

„The Gresham“

in London empfiehlt sich dem P. T. Publikum zum Abschlusse von Lebensversicherungen in allen Combinationen bestens und ertheilt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. Prospekte werden gratis verabfolgt.

Bureau: Cilli, Schulgasse, Dirmhirsches Haus.

Alle Gattungen Drucksorten

liefert
schnell, elegant und billig
die
neu eingerichtete Buchdruckerei
von

Johann Rakusch in Cilli.